GEOLOGISCHE EXKURSION ZUM GÖRAUER ANGER UND INS BÄRENTAL AM 9. OKTOBER 1977

von MARTIN LANG, Bamberg

Der Görauer Anger stellt das nordöstliche Ende des Fränkischen Jura dar. Er bildet ein 554 m hohes, ausgedehntes Plateau.

Unsere Busfahrt führte nach Kasendorf. Auf der Schnellstrasse nördlich von Würgau sahen wir nach Passieren der Hangbrücke auf der linken Seite den Eisensandstein des Braunen Jura (Dogger Beta), etwas später die Bänke des Werkkalks des Weißen Jura (Malm Beta) aufgeschlossen. Kurz nachher fuhren wir an einem Dolinenfeld vorbei, das sich einige hundert Meter hinzieht. Auch an anderen Stellen der Jurahochfläche konnten wir vereinzelt Dolinen beobachten. In einem Straßeneinschnitt fuhren wir hinab nach Kasendorf. Kurz vor der Ortschaft schauten wir uns am Rande des Waldes die Friesenquelle an, eine sog. Schichtquelle mit sehr großer Wasserschüttung. Sie entspringt an der Grenze von Weißjura Alpha, einer wasserstauenden Mergelschicht (Mergel = kalkhaltiger Ton) und Weißjura Beta, dem Werkkalk, der durch seine zahlreichen Risse und Klüfte das Bergwasser durchsickern läßt.

Anschließend machten wir einen kleinen Abstecher in das frühgeschichtlich interessante Pfarrwäldchen nahe am östlichen Ortsausgang von Kasendorf. Dort besichtigten wir die zahlreichen Hügelgräber aus der Hallstatt- und Latène Zeit.

Zurück nach Kasendorf. Von hier aus erfolgte die reizvolle Auffahrt zum Görauer Anger. Die an der rechten Seite auf-

ragenden Felswände bestehen aus den geschichteten Kalken des Weißjura Beta, dem Weißjura Gamma mit seinen zwischengeschalteten Mergellagen und den dickbankigen Kalken von Weißjura Delta, den Pseudomutabilis-Kalken. Letztere finden sich in der geschichteten Normalausbildung im nördlichen Frankenjura nicht häufig. In Zultenberg verließen wir den Bus. Es bot sich uns ein einzig schönes Landschaftsbild: ein jäher Steilabfall auf der nordöstlichen Seite des Angers, gesäumt von Felsen aus Schwammkalken des Mittleren Malm. Dr. LANG wies darauf hin, daß der steile Abbruch tektonisch bedingt sei und zwar durch eine Bruchlinie, die sog. Weismainer Verwerfung. Diese läuft der Ostrandverwerfung, die wir schon wiederholt kennengelernt haben, annähernd parallel. Immer wieder konnte man sich an der großartigen Aussicht von der luftigen Höhe aus begeistern. Der landschaftliche Reiz wurde durch die herbstliche Laubverfärbung erhöht. Zitat des Thüringer Wandersmannes Aug. Trinius (19. Jrh.): "Wer hier oben im Abendglühen Ausschau hielt, der muß das Frankenland liebgewinnen".

Auf dem Görauer Anger, der wie Gräberfunde bewiesen, bereits in der Bronzezeit besiedelt war, wanderten wir jetzt in Richtung Görau. Unterwegs konnten wir auf den Äckern Versteinerungen aus dem Mittleren Malm sammeln: Kieselschwämme, Ammoniten, Terebrateln und Rynchonellen. An der Friedhofskapelle von Görau konnten wir eine große Doline besichtigen. An ihrer Form wurde uns die Rolle eines "Wasserschluckers" klar. Nach der Ortschaft Görau bogen wir ins "Zillertal" ab. Auf der rechten Seite unseres hübschen Wanderweges ragten einige groteske, sonnenbeschienene Schwammriffe schroff auf. Pünktlich zur Mittagszeit erreichten wir Niesten, wo wir Rast hielten. Anschließend wurde der steile, felsumgürtete Berg mit der Ruine Niesten (frühere Meranierburg) erklommen. Hier bot sich uns eine sehr schöne Aussicht auf das im Norden liegende Land.

Der Nachmittag war der Wanderung durch das Bärental vorbehalten, eines der schönsten, tiefeingesägten Juratäler der nördlichen Frankenalb. Zunächst passierten wir die idyllisch gelegene Krassacher Mühle, dann die Herbstmühle. Nun begann der romantische Teil. Auf unserer linken Seite ragten zahlreiche bizarre Felsgebilde empor. Sie tragen im Volksmund bezeichnende Namen, z.B. Bärenturm, Geyerstein usw. Etwa 200 m oberhalb der Herbstmühle entspringt am Fuße eines Felsen aus mehreren Quellen die Krassach (bis hierher heißt das Tal Krassachtal). Talaufwärts schlängelt sich nun der Weg in die wildromantische Schlucht des Bärentales. Heute ist das Bärental ein Trockental; seine Quelle ist der Verkarstung anheimgefallen. Im mittleren Teil des Tales kamen wir an einem unscheinbaren Felsenloch vorbei, das den Eingang zu einer hochgewölbten Höhle bildet. In ihr wurden zahlreiche Bärenknochen gefunden. Genauere Untersuchungen haben bewiesen daß die Höhle in vorgeschichtlicher Zeit bewohnt war. Nach einiger Zeit verließen wir das Trockental seitlich, um den Weg nach Wunkendorf einzuschlagen. Wir kamen nochmals an einer großen Doline vorbei, die aber leider zu einem Teil durch Bauschutt und Abfälle aufgefüllt war. Von Wunkendorf aus erfolgte die Heimfahrt durch das reizvolle Kleinziegenfelder Tal.

Anschrift des Verfassers: Dr. M. LANG, Weidendamm 33,
8600 Bamberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Lang Martin

Artikel/Article: Geologische Exkursion zum Görauer Anger und ins Bärental am 9. Oktober 1977 5-7